

O i6M3y30-CaIBIki denktionsfähiq machen

(KL Altenburg zieht Lehren aus der Walarbeit)

In der Wahlbewegung wurden bei der praktischen Anwendung des Beschlusses des Politbüros vom 6. August 1963 viele Erfahrungen gesammelt. Wir möchten heute nicht über die Agitationsarbeit und die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens berichten, sondern einiges aus der Arbeit der Wohnparteiorganisationen und ihrer Anleitung durch die Stützpunkte in der Stadt Altenburg darlegen.

Bei der Bildung der Stützpunkte und ihrer Aktivs in den Wohngebieten haben wir anfangs dieser Seite unserer Arbeit zuwenig Aufmerksamkeit gewidmet. Uns war zwar bekannt, daß die Wohnparteiorganisationen in der Vergangenheit etwas am Rande der Tätigkeit der Kreisleitung gestanden haben und daß auch eine Reihe von WPO-Leitungen ihren Aufgaben nicht gewachsen sind.

Durch Stützpunkte näher am Leben

Jedoch erst bei der Durchsetzung des Politbüro-Beschlusses drangen wir stärker in diese Probleme ein, weil wir durch die Stützpunktaktivs näher mit dem Leben in den Wohnparteiorganisationen in Verbindung kamen.

Nehmen wir zum Beispiel von den vier Stützpunkten, die in der Stadt Altenburg gebildet wurden, den Stützpunkt II. Dieses Wohngebiet umfaßt acht Wohnparteiorganisationen mit 318 Parteimitgliedern, außerdem wohnen dort 1200 Genossen, die in den BPO organisiert sind. Das Wohngebiet zählt rund 12 000 Bürger.

In diesen acht Wohnparteiorganisationen ist das Parteileben sehr unterschiedlich. Oft wird in diesen Grundorganisationen die ungenügende Teilnahme an den Mitgliederversammlungen mit hohem Alter, mit Kleinstkindern oder auch mit Krankheit begründet. Natürlich gibt es eine Reihe Genossinnen und Genossen, die jahrzehntlang in der Arbeiterbewegung ihren Mann gestanden haben

und nun am Parteileben nicht mehr so teilnehmen können, wie sie es selbst gern möchten.

Daß das aber nicht die entscheidenden Gründe sind, zeigt das Beispiel der WPO 11 in diesem Wohngebiet. Die WPO hat 33 Mitglieder. 24 von ihnen nehmen regelmäßig an der Mitgliederversammlung teil, obwohl die Parteiorganisation nicht günstiger zusammengesetzt ist als andere WPO.

In den Mitgliederversammlungen, die von der Parteileitung gut vorbereitet werden, beschäftigt man sich nicht nur allgemein mit den Beschlüssen der Partei, sondern die Genossen beraten die Vorschläge der Parteileitung über die nächsten Aufgaben, zum Beispiel, wie die differenzierten Aussprachen vorzubereiten sind, wie die Agitationsarbeit noch wirksamer organisiert werden kann und wie die Genossen aus den Betrieben noch stärker in die Arbeit einbezogen werden können.

Die Leitung übergibt den Genossen zumutbare Aufgaben. Zuvor Beispiel bereiten die einen die differenzierten Aussprachen organisatorisch vor, die anderen gestalten die Versammlungsräume aus, die dritten sprechen mit solchen Genossen, die ihre Parteiaufträge als Agitatoren nicht immer gewissenhaft durchführen usw.

Die Erledigung dieser Aufträge wird in den Parteiversammlungen kontrolliert. Diese Arbeitsweise hat wesentlich dazu beigetragen, das Leben innerhalb der Parteiorganisation interessanter zu gestalten, weil die Genossen fühlen, daß ihre Arbeit der Partei hilft.

So arbeiten aber nicht alle Parteiorganisationen. Zum Beispiel läßt das Parteileben in der WPO 9 viel zu wünschen übrig. Die Versammlungen werden unregelmäßig durchgeführt und sind schlecht besucht.

Nicht das Alter ist entscheidend

Das liegt aber nicht an den Mitgliedern, sondern in erster Linie an der Par-